



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1884**

Die Capitelle.

---

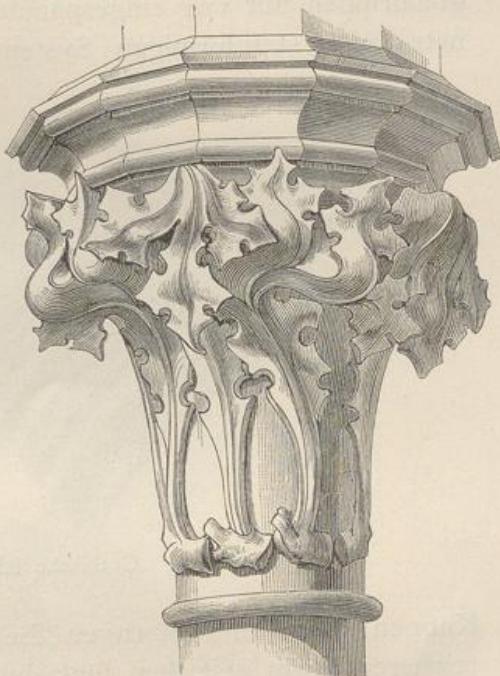
[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](#)

des Pfeilerprofiles im Grundrisse folgen Fig. 86. Die Eckblätter fallen fort, die Basen sind als attische stark eingekohlte Profilstäbe gebildet oder sie werden als blosse Hohlkehlen mit Plättchen in Ausführung gebracht.

Die Capitelle sind durchweg Kelchcapitelle mit runden oder polygonalen Deckplatten. Die Decoration des Kelches entfernt sich nun am weitesten von der des antiken Calathoscapitelles und besteht aus aufrechtstehenden Blättern und Zweigen, welche oft ganz frei vertheilt den Kelch umgeben. Die Nachbildung einheimischer weniger

Fig. 89.

Fig. 88.



Gothische Capitelle.

streng stylisirter Pflanzenformen gibt den Capitellen noch mehr einen von den antiken Capitellen wesentlich verschiedenen Charakter und lässt namentlich den Ausdruck des Tragens und Stützens hier vollständig verschwinden Fig. 87, 88, 89. Im fünfzehnten Jahrhunderte werden an den Pfeilern die Capitelle zum Theil ganz fortgelassen, so dass die Dienste ohne Unterbrechung in die Gewölberippen und Gurte übergehen. Zuweilen, namentlich in Kreuzgängen und kleineren Räumen, setzen die Gewölberippen auf consolenartige Capitelle auf, welche wie Hängesteine gebildet und reich mit Laubwerk oder figuralem Schmucke besetzt sind.

Die Gliederung des Pfeilers steht nun in engstem Bezug zu der Gliederung des Gewölbes und zu den Formen der Rippen und Gurte. An den freistehenden Pfeilern reichen die Dienste in basilikalen Anlagen theilweise bis zu den Ansätzen der Scheidbögen und Seitenschiffrippen oder an der Hochwand hinauf bis zum Schildbogen und den Rippen des Mittelschiffes. In den Hallenbauten erheben sich die Dienste mit den Pfeilern gleichhoch bis zu den Ansätzen der Gewölbe. Freistehende Säulen kommen jetzt nur in kleineren Dimensionen an Triphorien, Zwerggallerien, Fenstern u. dgl. in Anwendung. Das Gewölbe besteht nun entweder aus Gurt-Schildbögen und Diagonalrippen mit vier eingespannten Kappen, oder es ist aus einem netz- oder sternförmigen Systeme von Rippen mit eingewölbten

Fig. 90.

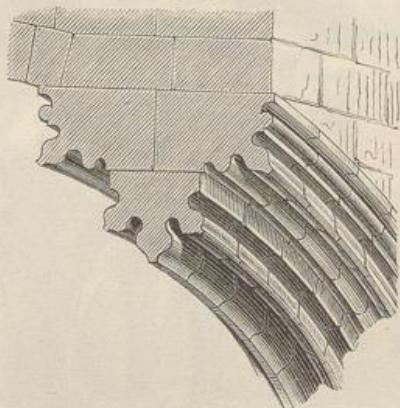
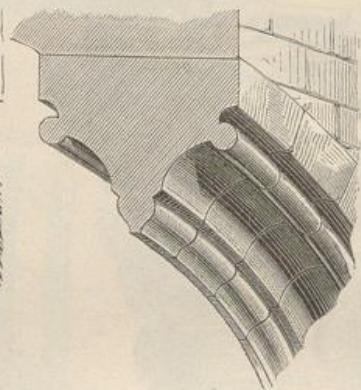


Fig. 91.



Gothische Rippenprofile.

Kappen (Netz- und Sterngewölbe) gebildet und gehört in dieser reicherer Form erst dem fünfzehnten Jahrhunderte an.

Wie im ganzen gotischen Bau macht sich auch an den Gurten und Rippen das Bestreben geltend, durch reiche Profilirung und Auskehlung die glatten Flächen, damit die Wirkung der constructiven Massen im Sinne grösserer Leichtigkeit verschwinden zu lassen und zu mildern. Die Form des Bogens hat nun mit der des antiken (architravirten) nichts mehr gemein. War bei dem letzteren die Grundform des Profiles ein Rechteck, ist sie nun ein Dreieck, das mit Rund- und Birnstäben, sowie mit Kehlungen gegliedert ist Fig. 90 u. 91. Die Gurte und Rippen sind im gothischen Style scharf und kantig, während sie noch im romanischen flach und derb gebildet waren. Wo die letzte Form beibehalten wird, wie in den italienischen Bauten, ist dieselbe als romanisches Element anzusehen.